

Wucherische Preise für Lebensmittel. Als das Kriegswucheramt geschaffen wurde, glaubten viele Leute, daß es sofort über diejenigen herfallen werde, die ganz offen ihre Wucherpreise bekennen. Eine Verordnung bestimmt, daß in jedem Schaufenster die Waren angeschrieben sein müssen. Das wird leider nicht überall eingehalten. Es hat aber doch die Wirkung gehabt, daß man seither müheless Studien über den Wucher machen kann, der sich öffentlich und ungehört breitmacht. Mehrmals haben wir das Kriegswucheramt darauf verwiesen, daß man in vielen Schaufenstern von Zuckerwarenhandlern und in Delikatessenhandlungen Keeks angeschrieben sieht, die zum Kilogrammpreis von 24 bis 32 Kronen abgegeben werden. Das ist zumeist so schlechte Ware, wie man sie im Frieden nie sah, einfach Brot in Keeksform. Wenn man im Frieden für gezuckerte, gute Keeks 1.50 Kronen bezahlte, so war das der übliche Großhandelspreis. Seit kurzer Zeit steht man wieder, Keeks aus reinem Weizenmehl, die denen aus der Friedenszeit sehr gleichen. Daß das alles aus Ungarn kommt, ist wenig wahrscheinlich. Vieten sich doch im Inland so viele Verschleppungsmöglichkeiten, daß sich das Wucheramt einmal für diese Mehlhinterziehung interessieren sollte. Die Reichen bekommen da Keeks, während die Armen auf Brot warten müssen. Das Amt hat ja vor kurzem erfolgreich dem Verbrauch von Zucker nachgespürt und dabei mehrmals große Verschleppungen aufgedeckt. Sie dauern anscheinend noch fort, denn man sieht nirgends Zuckerln, obwohl die Zentralstellen den Erzeugern genug Zucker überweisen. Entgegen dem Verbot werden jetzt gewöhnliche kleine Zuckerln, wenn sie überhaupt in den Handel kommen, Stückweise für 4 bis 10 Heller verkauft. Sogar ganz kleine Stücke, die kaum zwei Gramm wiegen, sind für diesen Preis angeschrieben. Das macht für ein Kilogramm 20 bis 50 Kronen aus, während der Zuckerpreis auf 1.50 Kronen steht. Bäckereien für den Kilogrammpreis von 30 bis 40 Kronen sind gar nicht so selten. Auch Käse bekommt man, wenn man ihn nur überzahlt. So gibt es in der Innern Stadt Geschäfte, die ein Kilogramm Käse für 20 bis 32 Kronen liefern. Noch höher sind die Preise für Butter, die im Schleichhandel auf 30 bis 50 Kronen kommt. Ein Kilogramm Mehl wird gegenwärtig im Schleichhandel mit 14 bis 20 Kronen bezahlt. Daß ein Kilogramm Wurst bis zu 35 Kronen für einfache Sorten und bis zu 60 Kronen für Salamibewertet wird, haben wir schon früher erwähnt. Geradezu märchenhaft sind die Preise für einzelne Küchengewürze. So verlangt man jetzt für ein Kilogramm Kümmelein, der in Oesterreich auf manchem Felde gut gedeiht, 72 Kronen, noch vor einem Jahre konnte man ihn um 3 bis 4 Kronen erstehen. Paprika war damals schon auf 30 bis 35 Kronen hinaufgetrieben worden. Heute verlangt man für ein Kilogramm 60 bis 90 Kronen. Alle diese aus dem Inland stammenden Waren sind eigentlich noch „billig“, wenn man hört, daß heute ein Kilogramm „ungarischer“ Majoran mit 106 bis 110 Kronen bewertet wird. Man wird einwenden, daß man auch ohne diese Würze auskommen kann, weil man ohnehin kein Fleisch bekommt. Aber diese Preise sind noch klein, wenn man dagegen hält, daß heute ein Kilogramm Zwiebsamen 100 bis 120 Kronen, ein Kilogramm Spinatsamen 30 Kronen, Samen von weißen Rüben 320 Kronen, von gelben Rüben 360 Kronen kostet. Wie hoch werden sich da im nächsten Jahre die Rübenpreise stellen, wenn man jetzt derartiges verlangen darf? Leider ist noch kein Ende solcher Preistreiberien zu ersehen, die fortgehen, ohne daß sie gehemmt werden. Die Wucherer haben es mit allem leicht. Wir haben Wucherämter, aber sie erfassen immer nur ganz wenige der Preistreiber.